

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

23.6.1845 (No. 167)

Karlsruher Zeitung.

Montag, den 23. Juni.

N^o. 167.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halb. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

Ankündigung.

Auf das mit dem 1. Juli beginnende neue Halbjahr werden, wie bisher, bei allen Postämtern Bestellungen auf unser Blatt angenommen, und die resp. Abonnenten hiermit höflichst ersucht, solche frühzeitig zu machen, um etwaiger durch Nachbestellung veranlaßter mangelhafter Nachlieferung vorzubeugen. In Karlsruhe selbst kann der Eintritt jeden Tag stattfinden.

Es wird auch ferner unser ernstes und stetes Bestreben seyn, das Wichtigste der Tagesgeschichte schnell und sachlich wiederzugeben und in leitenden Artikeln zu besprechen; vorzüglich werden wir der Rubrik „Baden“ und den vaterländischen Interessen unsere besondere Sorgfalt auch fürder widmen und ebenso fortfahren, in dem Unterhaltungsblatt interessante Originalaufsätze zu bringen.

Piangemäße Beiträge, für das letztere sowohl, als für den politischen Theil des Blattes, sind uns stets willkommen und werden nach Umständen angemessen honorirt. Dagegen müssen wir unfrankirte und anonyme Einwendungen, wie offenbar tendenzwidrige Mittheilungen zurückweisen.

Die Beforgung von Einrückungen und Abonnementsbestellungen für ganz Frankreich hat Hr. Alexander in Straßburg, Brandgasse Nr. 10, übernommen.

Kontor der Karlsruher Zeitung.

Deutsche Bundesstaaten.

Aus Süddeutschland, Anfangs Juni. Die „Nachener Zeitung“ will aus bester Quelle wissen, daß die Wünsche und Anträge der preussischen Industriellen kein Gehör gefunden haben. Es sey von der königl. preussischen Regierung beschlossen worden, bei dem bevorstehenden Zollkongress in Karlsruhe der bisherigen Handelspolitik treu zu bleiben und sich nicht auf Schutzzölle einzulassen, mit alleiniger Ausnahme des Leinengarns. Die preussischen Finanzmänner hätten dafür geltend gemacht: es sey nicht politisch, mit den fremden Mächten, besonders mit England, es auf die Spitze zu treiben, und es sey unredt, das ganze Volk zu Gunsten einiger wenigen Fabrikanten zu belasten. Im Angesicht dieser Gründe ist man wohl berechtigt, an der Richtigkeit der Quelle zu zweifeln, aus welcher die „Nachener Zeitung“ ihre Nachricht geschöpft hat. Schutzzölle bestehen ja bereits, es handelt sich nicht darum, das Schutzzollsystem erst anzunehmen, und es wäre wohl nicht Handelspolitik zu nennen, wenn an die von allen tiefer Blickenden anerkannten Unvollkommenheiten und Unzulänglichkeiten des bestehenden Tarifs, deren schädliche Einwirkungen an der eigenthümlichen Physiognomie der berliner Industriestaftung sehr bemerklich waren, bloß darum nicht Hand angelegt werden wollte, weil man, dem Pilatus gleich, bei Dem beharren will, was einmal geschrieben ist. Wenn man bei den Leinengarnen auf den freilich dringendst gebotenen Schutzzoll einging, so paßt überhaupt der Grund, daß man der bisherigen Handelspolitik gemäß sich nicht auf Schutzzölle einlassen wolle, nicht mehr, und man müßte deshalb darthun, daß gleiche Zölle für andere Artikel, für die sie in Antrag gebracht worden, nicht veranlaßt seyen. Ein Belag hiefür kann aber wohl darin nicht gefunden werden, daß dadurch das ganze Volk zum Vortheil einiger wenigen Fabrikanten belastet würde. Dieses Mitleiden mit dem Volk wäre hier, wo es sich um mäßige Zölle zum Theil für Luxusgegenstände handelt, gewiß nicht am Plage, und konträrstirft selbst mit dem Fortbestehen hoher Eingangszölle nicht nur für einzelne Luxusgegenstände, sondern selbst für Produkte, namentlich überseische, die nun einmal zu den Lebensbedürfnissen zu rechnen sind. Zu dem Volke gehören aber doch auch diejenigen, die durch Arbeit ihre Existenz sichern wollen, und muß es der Polizeimann für zuträglich halten, der Verarmung und ihren Folgen durch Verschaffung von Arbeitsgelegenheit als durch Regierungsmahregeln oder Auswanderungspläne entgegenzuwirken, so kann es dem Finanzmann nicht entgehen, daß es für den Staat vortheilhafter ist, die Arbeitsrente des Volkes zu vermehren, als in Beziehung auf Waaren, für welche jährlich Millionen in das Ausland wandern, von diesem länger abhängig zu bleiben. Daß es nur wenige Fabrikanten sind, zu deren Gunsten die höheren Zölle gewünscht werden, ist in einigen Zweigen insofern richtig, als bis jetzt der Mangel eines Zollschutzes zur Beschränkung der Fabrikation einzelner Gegenstände nöthigte und den Uebergang zu andern unmöglich machte. Gerade hierin dürfte aber ein weiterer Grund liegen, durch den Vereinolltarif dafür zu sorgen, daß diese Beschränkungen des vereinsländischen Gewerfleises wegfallen. Ist es nun kaum glaublich, daß die bisher erwähnten Gründe für die preussischen Staatsmänner hätten entscheidend seyn können, so ist es noch weniger bei dem sogenannten politischen Grunde der Fall, welchen die „Nach. Ztg.“ anführt. Es erscheine unpolitisch, mit den fremden Mächten, besonders mit England, es auf die Spitze zu treiben. Seltam! Gegenüber den fremden Mächten, die, wie England, durch ihr Zoll- u. Han-

delsystem auf Unterdrückung fremder, besonders deutscher Industrie, und selbst des deutschen Produktenhandels hinarbeiten, und schon auf die auffallendste Weise zu erkennen gegeben haben, daß Schonung ihrer Interessen von Seite Deutschlands sie nicht zur Aenderung ihrer feindseligen Maßregeln bestimmt, sollte es nicht politisch rätlich seyn, durch kluge Wahrung des eigenen Interesses des deutschen Zollvereins die demselben gebührende Achtung von Seite jener Mächte zu erzwingen? Während eine deutsche Großmacht, unbekümmert um die Empfindlichkeit anderer Staaten, ihr Zollwesen, jenen gleich, nach ihrem eigenen Interesse ordnete, und, wie die Erfahrung lehrt, deswegen bei andern Völkern nicht an Achtung verloren hat, sollte bei preussischen Staatsmännern ein Grund entscheidend seyn, der das Gefühl der Schwäche zur Schau stellte, das eigene Interesse fremdem unterordnete und das Nationalgefühl fränkte? Je schwerer es ist, dies zu glauben, und je weniger sich annehmen läßt, daß den preussischen Staatsmännern die Folgen hätten entgehen können, welche die Geltendmachung derartiger, nicht bloß die Industriellen verletzender Gründe für die Zukunft des deutschen Zollvereins besorgen ließe, desto mehr müssen die Anhänger der preussischen Regierung wünschen, daß die durch die „Nachener Zeitung“ gegebene Nachricht bald durch eine offizielle Erklärung der preussischen Regierung widerlegt werden möge. (A. 3.)

Deſterreich. Aus Mannersdorf (im Erzherzogthum Oesterreich) berichtet ein dortiger Physikus, Dr. Krzisch, über eine interessante Naturscheinung: Am 30. Mai d. J. Nachmittags, nachdem sich ein sehr heftiges Gewitter von Nordwest herkommend und unter einem Nordweststürme in der Gegend von Mannersdorf bis Bruck an der Leitha, stellenweise vom Hagel begleitet, entladen hatte, fiel in der nächsten Umgebung von Wolfseinsdorf, welcher Ort im U. U. W. am linken Ufer der Leitha liegt, zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags eine gelbe Masse in Form eines Staubregens vom Himmel herab. Dieser Staubregen dauerte bei einer Viertelstunde, die herabgefallene Substanz wurde von den Einwohnern der Farbe nach, nicht ohne Besorgnisse, für Schwefel gehalten, und stellenweise mehrere Zoll hoch angehäuft, auf den Aedern, dann auch auf der eben im Bau begriffenen Eisenbahnstrecke zwischen Bruck und Wolfseinsdorf, im beiläufigen Umkreise von einer Stunde gefunden. Die Bewohner sammelten diese Substanz mit leichter Mühe, dieselbe wurde als etwas Seltenes auch weiterhin vertragen und vorgezeigt, fand jedoch größtentheils als vermeintlicher Schwefel, um damit Versuche anzustellen, auf dem Feuer des Herdes ihr Ende. Dem Einsender gelang es nach 4 Tagen, wo er die Sache erkundete, nach vieler Mühe, noch einer geringen Quantität von 20 Gran habhaft zu werden. In der Umgegend war nichts mehr davon zu finden, denn es hatte seither täglich geregnet, nur war das von der Leithaüberschwemmung zurückgebliebene Wasser außerhalb Wolfseinsdorf stellenweise noch ganz gelb überzogen, was nur von der herabgefallenen Substanz herrührt. Dieselbe hat eine ockergelbe Farbe, ist theils pulverig, theils in kleine Klümpchen vereinigt, äußerst leicht, ganz geschmacklos, und erinnert, was den Geruch betrifft, an getrocknete Blüten von Steinflie. Der Einsender hält die chemisch von ihm sorgfältig untersuchte, in so großer Quantität aus der Atmosphäre herabgefallene gelbe Masse für ein Gemenge eines organischen Körpers (vielleicht Blüthenstaub, wofür der Geruch spricht, etwa aus Nadelholzwaldungen) mit Erde, welche eisen- und kalkhaltig ist, und Spuren von schwefelsauren und salzsauren Salzen nachweist. Preußen. Berlin, 15. Juni. Ein lange erwogener Plan, welcher

* Erklärung.

Aus Oesterreich. Von der Unparteilichkeit der Redaktion der „Allgemeinen Zeitung“ glauben wir, dem Publikum folgenden faktischen Beweis vorlegen zu sollen, damit es den rechten Glauben endlich daran gewinne. Den Artikel: „Keltische Alterthümer in Bayern“, welchen die „Karlsruher Zeitung“ unlängst mittheilte, sandte dessen Verfasser anfänglich der „Allg. Ztg.“ ein. Die Redaktion nahm ihn nicht auf und sandte ihn nicht zurück. Auf eine schriftliche Erinnerung, die Aufnahme betreffend, gab sie keine Antwort, und auf eine durch einen Freund des Verfassers gegebene mündliche Aufforderung, sich zu erklären, ertheilte Herr Kolb den ausweichenden Bescheid: er werde sich gegen den Verfasser selbst äußern; unterließ aber, es zu thun. Später von der obenerwähnten Mittelperson noch einmal ernstlich zu einer bestimmten Aeußerung aufgefordert, erklärte endlich der genannte Redakteur, daß er die gewünschte Aufnahme verweigern müsse, weil derlei antiquarische Berichte nur für eine sehr geringe Anzahl Leser von Interesse, für eigentliche Zeitungsleser aber sogar langweilig seyen, das Manuscript zur Verfügung des Verfassers stellend. So waren vom Tag der Einreichung desselben (28. Febr.) bis zu dieser abgedruckten Erklärung (4. Mai) zwei volle Monate verfloßen, ein Zeitraum, innerhalb welchem es der Redaktion der „Allg. Ztg.“ allerdings durch die geschickten Manöver gelungen war, die Widerlegung der Irthümer ihres münchener # Korrespondenten sowohl in der „Allg. Ztg.“, als in jedem andern Blatte unmöglich zu machen. Bei Zurücksendung des Manuscripts unter'm 19. Mai zeigte sich die Redaktion (wie es scheint, mittelwelle andern Sinnes geworden) bereit, eine kurze, „zwei Spalten der „Allg. Ztg.“ nicht überschreitende Erwiderung“ des Verfassers auf die Angriffe seiner Gegner aufnehmen zu wollen. Um zu erproben, in wie ferne es der Redaktion mit dieser Geneigtheit Ernst sey

oder nicht, verstand sich der Verfasser zu der durch die lange Verzögerung ohnedies nothwendig gewordenen Umarbeitung des Artikels: „Keltische Alterthümer in Bayern“, und sandte denselben ganz so, wie er in der „Karlsruher Ztg.“ nun abgedruckt ist, der Redaktion abermals ein. Was that diese? Statt ihn jetzt endlich aufzunehmen, stellte sie ihn ohne irgend eine Aeußerung zurück. Mit diesem letzten Akt endete die vom 28. Februar bis 5. Juni angebaute Verhandlung zwischen dem Verfasser und der gedachten Redaktion. Diese hat somit nicht bloß das Vertheidigungsrecht gegen die dem Verfasser von dem münchener # Korrespondenten grundlos zur Last gelegten Stellenverfälschung *) nicht respektirt, sondern auch ein Benehmen eintreten lassen, welches zur Wahrung des Rechts und zur Warnung vor ähnlichen Prozeduren eine öffentliche Bekanntmachung verdient. Fand die Redaktion keinen Raum für Widerlegung von Irthümern, denen sie bereitwillig ihre Spalten geöffnet hatte, und fühlte sie keine Verpflichtung, dem Angegriffenen die nöthige Rechtfertigung zuzugestehen, so hätte sie auf der Stelle, nicht aber erst nach zwei Monaten, nicht bei einem andauernden Zurückhalten der Papiere sich erklären müssen, um dem ihrem Betragen hier öffentlich gemachten Vorwurf und dem Tadel zu entgehen, den eine solche Verletzung von Schicklichkeit und Billigkeit bei allen Unparteiischen sachgemäß herbeiführen muß.

*) „Unser Gegner hat sich inzwischen nicht begnügt, unsere (des münchener # Korrespondenten) Ansichten nur widerlegen zu wollen, er hat selbst nicht Sagen getragen, sie zu entstellen und zu verfälschen“ heißt es in dem Artikel: „Noch ein Wort über die nordendorfer Alterthümer“ in der „Allg. Ztg.“ vom 4. Febr., Beilage Nr. 35. — Der Grund dieser auf Unwissenheit beruhenden Anschuldigung ist in dem Artikel: „Keltische Alterthümer in Bayern“ wohl klar genug nachgewiesen.

unserer höchsten Unterrichtsbehörde vorgelegen, ist in diesen Tagen seiner Ausführung entgegengetreten, nämlich die Einführung bestimmter u. von Staatswegen gutgeheißener Lehrbücher zum Gebrauch beim Schulunterricht. Ein an sämtliche Gymnasien des preussischen Staates gerichtetes Umlaufschreiben, welches Sr. Erz. der Kultusminister Hr. Eichhorn erlassen hat, kündigt diese Absicht in deutlichen Bestimmungen an und empfiehlt den Direktoren die nöthigen Vorbereitungen zu der bevorstehenden Einrichtung. Dies ist eine Maßregel, welche längst erwartet werden mußte, weil sie ein notwendiges Glied in der Kette disciplinärer und wissenschaftlicher Reorganisationen bildet, welche der Hr. Kultusminister in den letzten Jahren rücksichtlich der Universitäten, wie der Schulen beabsichtigt hat. Die Einführung gutgeheißener Lehrbücher hängt auf das Innigste mit dem Systeme des wissenschaftlichen und christlichen Positivismus zusammen. Wie zu diesem neuen und jetzt bestimmt angefügten Plane sich die Gymnasien selbst und ihre Direktoren und Lehrer verhalten werden, darüber ist uns bis jetzt noch keine Aeußerung zugekommen. Die Einführung vorgeschriebener Kompendien wird zwar immer eine sehr verschiedene Bedeutung haben unter den Umständen und Verhältnissen, unter denen sie inmitten eines bestimmten Staatslebens zur Ausführung gebracht werden soll. Wenn daher von solchen Maßregeln von Seiten unserer hohen Unterrichtsbehörde die Rede ist, so darf man dabei noch selbst innerhalb dieses neuen preussischen Unterrichtsplanes auf andere Erscheinungen rechnen, als der kais. österreichische Unterrichtsplan, der bekanntlich vorzugsweise nur auf gutgeheißene Lehrbücher sich stützt, aufzuweisen hat. Nach der jetzt beschlossenen Maßregel des Hrn. Ministers Eichhorn werden es besonders die Lehrbücher der Religion und Geschichte seyn, welche bei dem neuen Plane für den Jugendunterricht in einer besonders genehmigten Ausarbeitung vorliegen sollen, und, wie es heißt, ist u. A. Hr. Professor Selzer damit beauftragt, die geschichtlichen Lehrbücher innerhalb jener vorgezeichneten Richtung, auf die es hier ausdrücklich ankommt, zu entwerfen. (R. 3.)

Die Hauptmomente in der schließlichen Untersuchungssache sind nunmehr erledigt und in's Reine gebracht. Eine weitere Ausdehnung dieser Angelegenheit hat nicht stattgefunden und das Urtheil in erster Instanz dürfte bald erfolgen. (R. 2.)

Berlin, 14. Juni. Der ruchlose Mörder seiner drei Kinder in Spandau, der sich am Dienstage in seinem Gefängnisse erdrosselt hatte, ist gestern Nacht unter dem Galgen verscharrt worden. — Im Monate Mai sind in unserer Hauptstadt zwölf Selbstmorde vorgekommen; unter ihnen befindet sich der eines jungen Menschen, welcher, wie in dem Schauspiel zu geschehen pflegt, wegen verschmähter Liebe sich einen Dolch in's Herz stieß.

Die „Magdeb. Zeitung“ vom 18. Juni berichtet, daß das Feuer in Burg nicht 120, sondern glücklicherweise nur 20 Häuser, darunter eine große Fabrik, in Asche gelegt habe.

Bayern. Augsburg, 17. Juni. Zum diesjährigen Wollmarkt wurden von 265 Schafzüchtern 1400 Zentner Wolle eingelagert und ungefähr 150 Zentner schon zum Markte angezeigte Wolle im Hause noch verkauft. Die Preise stellten sich folgendermaßen: hochfeine 115 — 146 fl., feine Bastard 99 — 114 fl., mittelfeine Bastard 86 — 98 fl., deutsche oder Bastard aus beiden gemischt 75 — 85 fl., ganz rauhe deutsche unter 75 fl. für den bayerischen Zentner. Die Preise aller Wollen waren gegen das vorige Jahr gestiegen, bei den mittelfeinen um 15 — 20 fl.; geringer war der Aufschlag bei hochfeinen Wollen. Die Wasche war durchgehends gut zu nennen; bei vielen sehr schön. Sieben Zwölftel der zu Markt gebrachten Wolle gehörten der mittelfeinen Gattung an, welche hauptsächlich in dem Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg erzeugt wird: nach derselben ist auch die meiste Nachfrage und werden hierfür die lohnendsten Preise geboten. Sämmtliche Wolle fand schnellen Absatz. Die Versammlung von Schafzüchtern, Dekonomen und Käufern auf dem Markte war zahlreich und durch den Austausch der gegenseitigen Erfahrungen, so wie durch die Anschauung fruchtbringend. (S. M.)

Aus der Oberpfalz, den 18. Juni. Unsere ganze Umgegend wird gegenwärtig von sogenannten Holzspekulanten heimgesucht, welche Alles aufkaufen, was ihnen in den Wurf kommt. Die Holzbesitzer und Waldeigentümer, von dem augenblicklichen Gewinn gereizt, geben alles nur etwas entbehrliche Brennmaterial für allerdings sehr hohe Preise hin, nicht bedenkend, daß bald die Zeit kommen wird, in der sie selbst ihr Bedürfnis mit den größten Opfern werden erkaufen müssen. Ganze Waldungen, alle in den Dörfern aufgeschichteten Holzvorräthe, der neue Holztrieb ic. befinden sich bereits in den Händen dieser Spekulanten, die ihren Betrieb wohl noch weiter ausdehnen werden, wenn die gerechten Hoffnungen auf die von Seite unserer Staatsregierung zu ergreifenden kraftvollen Maßregeln dagegen nicht bald in Erfüllung gehen würden. Daß unter so bewandten Umständen der Stadtmagistrat in Fürth mit jenen Holzspekulanten in unserer Gegend in Konkurrenz tritt und große Holzankäufe zur Anlage eines Magazins für die ärmere Klasse machen läßt, kann gewiß nur gebilligt und zur Nachahmung für andere große Städte empfohlen werden. Eben so möchte es von großem Erfolg seyn, wenn nament-

lich in den Amtlokalitäten mit der Heizung der Defen durch Steinkohlen schon im kommenden Winter der Anfang gemacht würde. Hierdurch würden viele tausend Klafter Holz erspart, und dabei Niemandem ein Schaden, wohl aber der dürftigen Menschenklasse ein großer Vortheil erwachsen. (N. S.)

Belgien.

Brüssel, 16. Juni. Unter der Ueberschrift: „Entdeckung dreier Inseln in Polynesien durch ein belgisches Schiff“ liest man im „Moniteur belge“: Der Kapitän d'Houdt, Kommandant des Schiffes „Industriel“, der „Société maritime de Bruxelles“ zugehörend, hat während einer Rundschiffahrtstour in den Gewässern der Promotu drei bewohnte Inseln entdeckt, denen er resp. den Namen „Leopold I.“, „Reine Louise“ und „Industriel“ gegeben hat. Die Briggs-Oelette „Industriel“ ist das erste belgische Schiff, welches Tahiti und die benachbarten Archipele besucht hat. Dieses Schiff ging am 19. Juli 1844 von Tahiti ab, um in der Promotu Perlenmuscheln zu fischen; am 22. nahm es auf der Insel de la Chain 55 Taucher, 10,000 Kokosnüsse und andere Lebensmittel ein, und nahm seine Richtung nach der unbewohnten Insel Surray oder San-Pablo, wohin transportirt zu werden 32 Individuen von der Insel de la Chain verlangt hatten, um sich dort anzusiedeln. Von Surray schiffte der „Industriel“ nach der Insel la Harpe, von wo er nach einem Aufenthalt von 48 Stunden wieder abging, um an Perlenmuscheln reiche Lachen aufzusuchen. Am 9. August, als das Schiff das Kap im Norden hatte, gewahrte man im Nordosten ein Land, obgleich keine einzige Karte das Daseyn einer Insel an dieser Stelle bezeichnete. Man nahm die Richtung nach diesem Punkte und bald entdeckte man eine Insel mit niedrigem Gehölz und einer Lache, welche einen ähnlichen Anblick, wie jene der Promotu darbot. Als man nahe genug war, sah man Hütten und Eingeborne an der Küste. Am 10. August sandte man die Taucher in Booten ab, um zu untersuchen, ob die Lache Perlenmuscheln enthalte. Sie stiegen an's Land und kamen am folgenden Tage mit 5 Wilden zurück. Dieser bisher unbekanntes Insel, welche unter dem 19. Grad 12 Minuten südlicher Breite und dem 139. Grad 10 Minuten westlicher Länge des Meridians von Greenwich liegt, und von den Eingeborenen „Bairatea“ genannt wird, gab der Kapitän v. Houdt den Namen „Industriel.“ Am 13. August entdeckte man in Folge der Angabe eines Wilden, den man auf dem Schiffe zurückgehalten hatte, eine zweite Insel, „Nukutauake“ von dem Wilden genannt, welcher der Kapitän den Namen „Leopold I.“ beilegte; sie liegt unter dem 19. Grad 11 Minuten südlicher Breite und dem 138. Grad 35 Minuten westlicher Länge. Von dieser Insel aus sah man vollkommen die dritte, unter dem 19. Grad 20 Minuten südlicher Breite und dem 138. Grad 28 Minuten westlicher Länge gelegene Insel, von dem Wilden „Pinake“ genannt, welcher der Kapitän den Namen „Reine Louise“ gab.

* Brüssel, 16. Juni. Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind auf ihrer Rückreise von London heute in dem königl. Residenzschlosse Laeken bei Brüssel angekommen, wo sie einige Tage verweilen werden.

Frankeich.

Paris, 19. Juni. (Korresp.) Die Abgeordnetenkammer setzte gestern die Diskussion des Kriegsbudgets ohne bemerkenswerthen Zwischenfall fort; die meisten von der Kommission vorgeschlagenen Verminderungen wurden von der Kammer verworfen und die verlangten Kredite ungeschmälert bewilligt. — Sir Bulwer, englischer Gesandter in Madrid, ist gestern vom Könige in Neuilly empfangen worden, hatte bereits mehrere Bestprechungen mit Hrn. Guizot und setzt morgen seine Reise nach London fort. — Der „National“ will heute wissen, Hr. Guizot sey wieder gefährlich erkrankt und sein Zustand stöße ernste Besorgnisse ein. — Die Zollbehörden von Leucate (Aude) haben zwei spanische Flüchtlinge verhaftet, die die Gränze überschreiten wollten; sie weigerten sich standhaft, ihre Namen zu nennen, allein ihrem ausgezeichneten Benehmen nach hielt man sie für bedeutende Personen. Den umlaufenden Gerüchten gemäß soll einer derselben der General Cabrera seyn, dessen Personbeschreibung die Gendarmen und Zollwächter an der Gränze besitzen. — Die gestern gegebenen Nachrichten über den unglücklichen Ausgang von Rossi's Sendung in Rom werden heute durch Briefe aus Livorno vom 11. d. M. vollkommen bestätigt. Hr. Rossi hatte zugleich den Auftrag, sich bei der päpstlichen Regierung für Erlassung einer allgemeinen Amnestie und einige administrative Aenderungen in ihren Staaten zu verwenden; allein nach dem Scheitern seines ersten Auftrages konnte er sich des zweiten nicht mehr füglich entledigen. — Gestern wurde der Prinz Albert von Broglie mit Fräulein Pauline von Bearn, einer der reichsten Erbinnen der Vorstadt St. Germain getraut; der Brauttag erhielt bei dieser Gelegenheit den Orden der Ehrenlegion und den spanischen Orden Karls III.

† Paris, 19. Juni. (Korresp.) Die Minister haben in dem gestrigen Kabinetsthat den Beschluß gefaßt, die Kammerverfammlung dadurch um zwei Wochen über die gewöhnliche Zeit zu verlängern, daß das Einnahmehudget erst nach Erledigung sämtlicher der Kammer vorliegender Eisenbahngesetze zur Diskussion kommt. Es soll dieser Entschluß auf Andringen des Hrn. v.

Verschiedenes.

Reise, 9. Juni. Der heutige Sonnenuntergang brachte uns eine eben so prächtige, als seltene meteorologische Erscheinung. Eben im Begriff stehend, in voller, matter Scheibe in die westliche Dämmerung zu versinken, entzogen plötzlich dem Kerne der Sonne drei verschiedene, umgekehrte Regel bildende Säulen, welche allmählich zu ungeheuren, in hellem, regenbogenfarbigen Feuer glänzenden, kometenartigen Schweifen gegen den dunkel violett beleuchteten Horizont sich erhoben und nach etwa zehn Minuten eben so allmählich verschwanden. Man ist versucht, diese überraschende Himmelercheinung in die Klasse der Zirkellichter einzureihen, deren Breite, nach den Beobachtungen von Descartes, gewöhnlich sich von 8° bis 30° veränderte, von der Sonne bis zur Spitze am häufigsten 45° in der gemäßigten Zone beträgt. Cassini glaubt, derartige Erscheinungen dem zurückgeworfenen Lichte kleiner, in größter Nähe der Sonne stehender Planeten zuschreiben zu dürfen, während Mairan das Zirkellicht für Sonnenatmosphäre hält, welche durch die Achsenumdrehung auf die Seite ihres Äquators geschleudert wird. Die Temperatur varirte den Tag über, stand Mittags um 2 Uhr 27" 9", war äußerst schwül und drückend bei unwillkürlichem Himmel und sank erst nach mehreren heftigen elektrischen Entladungen bei Sonnenuntergang bis auf 27" 9" 50 herab. Schreiber dieses erinnert sich nicht, in hiesiger Gegend ein ähnliches Schauspiel wahrgenommen zu haben, und es wäre interessant, zu erfahren, ob dasselbe auch an andern Orten bemerkt worden, und ob die vermuthete Annahme des „Zirkellichts“ wohl begründet ist?

Die Aukerfischerei von Granville beschäftigt, dem „Journal des Debats“ zufolge, 80 Schiffe mit mindestens 700 Mann, wozu dann noch an 1000 Männer, Weiber und Kinder und 30 bis 40 Wagen kommen, welche die Auker ausladen und sowohl in die Aukerparke, wie in die Fischerbarren schaffen. Der Jahresgewinn der granviller Aukerindustrie wird auf wenigstens eine halbe Million berechnet. Im Jahre 1844 wurden von Granville 19,265,830 Auker nach St. Bast, Gousselles und andern Orten ausgesandt, von wo sie nach Paris und in's Innere von Frankreich verschickt werden. Hierzu kommt aber noch der tägliche Aukerverbrauch in Granville und der Umgegend, ferner die Anzahl der marinierten und zu Lande versandten, was noch anderthalb Millionen ergibt, so daß der granviller Aukerfang vollkommen jährlich zu 21 Millionen Stück angenommen werden darf. Nichtsdestoweniger sind die Preise fortwährend im Steigen: vor 50 Jahren

sollete das Tausend an Ort und Stelle nur 1 1/2 Fr., vor 2 und 3 Jahren noch 12 bis 14 Fr., im letzten Jahre aber stieg es auf 20 bis 22 Fr.

— Aus einem vor den Gerichten anhängigen Prozeß erseht man, daß der Friedensfürst Don Manuel Godoy zurückgezogen in der Straße de la Michodière zu Paris lebt. Er besitzt noch eine Sammlung kostbarer spanischer Gemälde, 297 an der Zahl und im Werthe von 2 Mill. Franken. Im Jahre 1829 hatte ein gewisser Hr. Friedlein wegen des Ankaufs der Gallerie unterhandelt; später wurden mehrere Gemälde mit Friedlein's Zustimmung veräußert; dieser behauptet nun aber, es sey dies ohne sein Vorwissen geschehen und verlangt von dem Fürsten u. seiner Gemahlin, der Gräfin Casille Ziel, 100,000 Fr. Schadloshaltung.

Sonett.

Noch Keinem wurde Alles zugemessen,
 Zu wünschen wird stets Etwas übrig bleiben,
 Und wer es kennt, dies eitle Irdische Treiben,
 Hoffst nie zu viel, und wünscht nicht zu vermessen.
 Das aber wolle Keiner je vergessen:
 Daß seine Thaten sich in's Reichthum schreiben,
 Daß schlechte Saat wird schlechte Früchte treiben,
 Und daß für Alles kommt ein streng Ermessen.
 Doch wolle Keiner zagen, sondern hoffen,
 Daß ihm nach Volkendüster Phöbe lache,
 Und daß, wenn vom Geschehe hart getroffen,
 Ein Vaterauge immer schützend wache.
 Wer so die Brust hält diesem Glauben offen,
 Weiß: daß kein Sperling fällt von seinem Dache.

Wähl.

W.

Nothfchuld gefaßt worden seyn, der durchaus auf eine Entscheidung in Bezug jener Eisenbahnen dringt, bei denen er unmittelbar betheiligt ist. — Der Herzog und die Herzogin von Nemours sollen von Brüssel aus über Lüttich und Köln einen Ausflug nach Deutschland machen und, wie es heißt, den ganzen Rhein bereisen. — Mad. Weiß, die mit ihrem Kinderballette am 10. Juni hier hätte eintreffen sollen, um ihr Engagement an der großen Oper anzutreten, hat beim Direktor Billet um eine Verlängerung ihres Urlaubes bis 10. Juli nachgesucht, da man in London durchaus noch eine Fortsetzung ihrer Gastvorstellungen verlange; ihr Mann, der bekannte Komiker Eduard Weiß, der sie in London besucht hat, ist dort lebensgefährlich erkrankt. Ein amerikanischer Kapitalist trug ihr 100,000 Pfd. St. (1,200,000 fl.) an, wenn sie auf ein Jahr mit ihren Kindern für seine Rechnung Nordamerika bereisen wolle: ein Antrag, den Mad. Weiß abzulehnen gezwungen war.

Griechenland.

* Nachrichten aus Toulon vom 15. Juni zufolge dürfte Hr. Biscatory am 20. d. in Athen eintreffen; der Dampfer „Cuvier“, auf dem er sich eingeschifft hat, geht vom Piräus nach den Dardanellen, um dort zur Verfügung des französischen Gesandten v. Bourqueney zu bleiben.

Großbritannien.

London, 16. Juni. Die Königin befindet sich seit vorgestern mit ihren hohen Gästen und dem Hofe wieder im Buckinghampalast. Der König und die Königin der Belgier werden gegen Ende dieser Woche auf Besuch bei der Königin erwartet und etwa zehn Tage verweilen. Nach dem „Observer“ hat die Königin, da der neuliche Trachtenball so allgemeine Zufriedenheit erregt und den handel- und gewerbetreibenden Klassen so bedeutenden Verdienst verschafft hat, ihre Absicht ausgesprochen, während der Anwesenheit des belgischen Königspaares einen zweiten Trachtenball zu veranstalten. — Die Herzogin von Kent wird dieser Tage England verlassen, um ihre Verwandten in Deutschland auf drei Monate zu besuchen. — Es ist jetzt fast gewiß, daß Sir H. Pottinger eine lebenslängliche Pension von 1500 Pf. St. jährlich erhalten wird. Der Lordkanzler zeigte gestern im Oberhause an, daß die Königin ihm zur Belohnung seiner in China, zumal beim Abschlusse des Handelsvertrags, geleisteten wichtigen Dienste die gedachte Pension zuerkennen geneigt sey, und er beantragte zugleich, daß das Haus dieselbe bewilligen möge. Man zweifelt nicht, daß diese Häuser den Antrag der Regierung genehmigen werden. — In den schottischen Hochlanden ist dieses Jahr bereits 430 Bäckern auf Anstehen der Gutseigentümer bedeutet worden, daß sie ihre Pachthöfe innerhalb der vorgeschriebenen Zeit räumen müssen. — Die Zeitung von Erne entwirft ein sehr düsteres Gemälde von dem Zustande der Grafschaften Fermanagh und Cavan, wo unruhige Volkshäufen sich die vollziehende Gewalt anmaßen, die Preise vorschreiben, welche für Ländereien, wie für Mehl und Kartoffeln zu bezahlen sind, und sogar oft Geldzahlungen durch Waffengewalt erpressen. Die Behörden sind übrigens nicht saumelig, und die hiesige Regierung hat sich bereit erklärt, dem Magistrat der unruhigen Bezirke jeden Bestand zur Unterdrückung der Verbrechen und zur Herstellung der Ordnung zu leisten. Zu diesem Ende soll Militär in erforderlicher Zahl dorthin geschickt und das Konstablerkorps angemessen vermehrt werden. Kräftige und rasche Gegenmaßregeln sind nöthig, wenn dies geschehene Treiben nicht die schrecklichsten Folgen haben soll. — Das aus 26 Schiffen bestehende Geschwader, welches zur Unterdrückung des Negerhandels nach der afrikanischen Küste bestimmt ist, zählt 246 Kanonen und einen Gehalt von 10,965 Tonnem. — Mit dem Dampfboot Honduras ist die Nachricht eingegangen, daß das Gouvernment von Guatimala sich geweigert habe, die Jesuiten in seinen Staaten zuzulassen, und daß es ihnen sogar die Landung zu Isabal untersagt habe.

Italien.

Königreich beider Sicilien. * Vom 1. Juli an tritt in den neapolitanischen Staaten eine Verminderung des Briefportos um die Hälfte der bisherigen Tare ein.

Preussische Monarchie.

Nachrichten aus Elbing und Danzig zufolge waren Se. Maj. der König in ersterer Stadt am Morgen des 13. d. eingetroffen zur Besichtigung des durch den schónauer Durchstich verursachten Nothstandes in dem großen Marienburger Werder. Mit dem Dampfschiffe „der Blitz“ fuhrn Se. Majestät, nach kurzer Besichtigung der bei dem neulichen Durchbruche in der Anlage begriffenen Vertheilungswerke, in die See. Auf der Rheide vor Neufahrwasser lag die preussische Korvette „Amazone“, um sich zu der diesjährigen Uebungsreise anzuschicken. Se. Maj. gingen an Bord dieses Schiffes und ließen mehrere Evolutionen durch dasselbe ausführen. Mit dem „Blitz“ fuhrn Se. Maj., unter dem begrüßenden Donner der Kanonen von Weichselmünde, in den Hafen von Danzig ein.

Rußland und Polen.

Man wird sich noch jenes Ufases erinnern, der allen russischen Angehörigen, vornehm oder gering, das Reisen in's Ausland dadurch erschwert, daß die Ertheilung von Pässen an mancherlei Bedingungen geknüpft und mit sehr hohen Laren belegt ist. Die in Paris sich in sehr großer Anzahl aufhaltenden Russen sind nun in Folge jenes Ufases im Begriff, in ihre Heimath zurückzukehren (das Gesetz gebot allen Abwesenden nach Verlauf von zwei Monaten die Rückkehr). Gleich nach ihrer Heimkunft haben sie in der Hauptstadt ihres Gouvernements zu erscheinen, und dort anzugeben, woher sie kommen, wie lange sie in jeder Stadt verweilt haben und ob sie von Neuem zu reisen beabsichtigen. Ihre Angaben werden nach St. Petersburg geschickt, wo man sie mit den von auswärtig eingelaufenen Notizen vergleicht, und wenn sie um einen neuen Reisepaß einkommen, so werde dieser, je nach dem Inhalte der Notizen, bewilligt oder verweigert. Die Verletzung der obigen Bestimmungen habe Vermögensbeschlagnahme zur Folge.

Von der russischen Gränze. Wider alles Erwarten hat der Kaiser seinen Reiseplan geändert. Statt, wie es Anfangs mit Gewißheit hieß, nach Kiew zur Heerschau zu gehen, ist er von Swanogrod, ohne nach Warschau zurückzukehren, auf geradem Wege nach St. Petersburg gereist. Dazu kommt, daß der Kaiser die Ueberraschung liebt. Allein diesmal schien doch Alles auf seinen Empfang in Sidrusland eingerichtet. Der Militärgouverneur von Kiew, die Gouverneure von Wolhynien und Podolien ertheilten Befehle auf Befehle. Die Unterbeamten verloren fast den Athem im Vollstrecken derselben. Starke Truppenabtheilungen durchzogen in allen Richtungen die südrussischen Steppen. Die Straßen wurden, so weit dies bei den dortigen schlechten Wegen möglich ist, gebahnt, Bäume gepflanzt. Man muß so etwas in Rußland gesehen haben, um sich eine Vorstellung von der Bewegung zu machen, welche das Wort: „der Kaiser kommt“, in die russischen Unterthanen bringt. Und nun alle diese

Mühe umsonst. Natürlich erregt die plötzliche Rückkehr des Kaisers nach seiner Hauptstadt große Sensation.

Schweiz.

Luzern. Unter den am 6. d. zu 10 — 18monatlicher Zuchthausstrafe verurtheilten 30 Luzerner Flüchtlingen, deren Begnadigung der große Rath abgelehnt hat, bemerkt man auch Hr. Arzt Bonaventura Widmer von Ebikon mit 18monatlicher, und Hr. Advokat Leonz Gurby von Wohlhusen mit 10monatlicher Zuchthausstrafe. Die Verurtheilten sollen die Strafe bereits angetreten haben. Am 11. Juni wurden 52 andere Luzerner, welche am letzten Freischaaenzug Theil genommen, meistens Haus- und Familienväter, zu 10monatlichem Zuchthaus verurtheilt. Das vom letzten großen Rath erlassene Gesetz setzt die Stärke des neuen Landjägerkorps auf 70 Mann fest, ermächtigt aber den Regierungsrath, diese Zahl unter der Bedingung nach Bedürfnis zu erhöhen, daß jeweilen der nächste große Rath davon in Kenntniß gesetzt werde. Jeder Landjäger muß nach dem Gesetz der römisch-katholischen Kirche angehören. Hr. Dr. Steiger befindet sich wieder wohl. Es werden immer noch Freischaaenzüge aufgefunden, im Wasser, auf Bergen und in Ackerfeldern. Leghin fand man einen zu Korblingen bei Juvyl. Er trug die Uniform eines Trainoffiziers, hatte einen schwarzen Schnurrbart und auf dem Hemde das Namenszeichen S. S. Die Rock- und Hosensätze waren abgetrennt. Die strengste Untersuchung gegen die H. Delaquis und Blankart in Luzern, daß in ihrer Papierfabrik am 8. Dezbr. eine Kiste mit aargauischen Patronen gefunden worden sey, hat nur das Ergebnis geliefert, es seyen beim Emmerbaum, gegenüber der besagten Papierfabrik, auf einem derselben gehörigen Wägelchen zwei leere Kisten gelegen, die man als aargauische Patronenkisten erkannt haben wollte. Hr. Blankart stand deshalb über vier Monate im Untersuchungsverhaft. Das Gericht Reiden ist durch die Masse von Spezialuntersuchungen, die Mitglieder desselben betr., größtentheils aufgelöst.

Zürich. Zürich, 20. Juni. Das Traktandenverzeichnis für die Großratsstimmung kündigt einen „Beschlussestentwurf, betreffend die Konzession für eine von Zürich nach Basel und Aarau zu bauende Eisenbahn“ an. — So eben verbreitet sich die Kunde, daß Hr. Dr. Steiger aus seinem Gefängnis in Luzern entkommen sey. Diesen Morgen um halb 3 Uhr sey derselbe wohlbehalten in Arnonau angekommen und um 6 Uhr schon in Bonneten gewesen. Drei luzernische Landjäger, nebst einigen Freunden, die ihm zur Flucht verhelfen, begleiten ihn. — Neues. 8¹/₂ Uhr Morgens. So eben ist Hr. Dr. Steiger in einem zweispännigen Wagen unter allgemeinem Jubel in der Stadt Zürich angekommen. Das Kaffeehaus „zum rothen Thurm“, wo er abstieg, ist bereits so angefüllt, daß Niemand mehr Zutritt erhalten kann. Vor dem Hause drängt sich eine Masse von Menschen, die ihn zu sehen wünscht. (N. 3.)

Zürich, 20. Juni. In aller Eile nur einige Worte. Dr. Steiger, begleitet von seinen Befreier, langte heute früh glücklich in unserer Stadt an. Hr. Groß, Besitzer des Café littéraire (Versammlungsort der Liberalen) und seine Schwägerin Fräulein Boshardt nebst Hr. Procurator Funk reisten verflochten Sonntag ganz im Stillen nach Luzern, in der Absicht, die Befreiung Steigers zu versuchen. Es gelang ihnen, den Wachtmeister und zwei Landjäger für sich zu gewinnen. Einer der Landjäger ließ zu Steigers Gefängnis einen zweiten Schlüssel machen; gestern Nacht halb 11 Uhr händigten sie ihm eine Landjägeruniform ein und verließen so das Gefängnis; sie mußten in einer anstößenden Scheuer bis unter das Dach hinauf und Dr. Steiger vermittelst Stricken herunter lassen, wo ein anderer ihn glücklich in Empfang nahm; der Wachtmeister kehrte auf seinen Posten zurück und löste den einen Landjäger, der vor dem Gefängnis die Wache hatte, ab, machte dann mit seinen Mitverschorenen die Patrouille, wo sie einer andern von der Hauptwache begegneten. Dr. Steiger, aus Furcht, entdeckt zu werden, eilte etwas schneller voran, worauf ihm aber der Wachtmeister zurief, er brauche nicht so sehr zu eilen, sie kämen noch zeitig genug. Vor der Stadt war Fräulein Boshardt mit einem Wagen bereit, wo sie Hr. Dr. Steiger nebst den Landjägern in Empfang nahm, und Hr. Groß und Funk in einem gleichen Wagen, alle gut bewaffnet, ihnen folgten. Um halb 1 Uhr waren sie schon auf zürcher Gebiet und legten somit die fünf Wegstunden in ³/₄ Stunden zurück. (F. 3.)

Amerika.

* Paris, 19. Juni. (Korresp.) Wir haben heute nordamerikanische Nachrichten vom 16. Mai. Die Empörung von Oberkalifornien beharrt sich. Diese große Provinz hat sich ohne Blutvergießen von Mexiko losgerissen und unter dem Namen „Republik Kalifornien“ unabhängig erklärt. Der Flächenraum dieser neuen Republik beträgt 377 Quadratmeilen; die Hauptstadt Monterey liegt am stillen Ozean. — Der „Union“ von Washington zufolge ist die öffentliche Meinung in Texas nun entschieden für den Anschluß. Man glaubte, daß am 16. Juni die Maßregel im texanischen Kongreß werde beschlossen werden, daß man dann sogleich die neue Verfassung entwerfen und Abgeordnete nach Washington senden würde, die ihre Sitzge im Kongreß mit dem 1. Januar einzunehmen hätten.

Baden.

* Karlsruhe, 20. Juni. Unser Polizeiamt macht heute bekannt, daß sich wiederholt bei Schweinern Milzbrand gezeigt habe, und bestehender Vorschrift zufolge bis auf Weiteres keines dieser Thiere geschlachtet werden dürfe, bevor es nicht vom Polizeithierarzt Kromer besichtigt u. für gesund erklärt worden sey.

Mannheim, 21. Juni. Aus London wird berichtet, daß der Herr Marquis und Ihre großherzogliche Hoh. die Marquise von Douglas sich in den ersten Tagen des künftigen Monats nach Deutschland begeben werden, um ihre erlauchten Verwandten zu besuchen. (M. 3.)

Heidelberg, 12. Juni. Unser bisheriger außerordentl. Professor Eduard Zacharia v. Lingenthal, bekannt durch seine Leistungen im Gebiet des byzantinischen Rechts und seine Reise in den Orient, der Sohn unsers berühmten Karl Salomo, hat uns und, wie es scheint, zugleich die akademische Laufbahn gestern verlassen, um auf einem unweit Dresden von ihm angekauften Rittergut zu leben. So haben wir denn wieder einen Romanisten weniger. (A. 3.)

Freiburg, 20. Juni. Wie bereits öffentlich angezeigt worden, sey der katholische Pfarrer Georg Würmle, Pfarrverweser in Wahlwies, Bezirksamt St. Jakob, zur sogenannten deutsch-katholischen Kirche übergetreten. (F. 3.)

Keuzingen, 17. Juni. Bekanntlich war an dem Weinstock zu Georgi d. 3. den 23. April, und noch viele Tage später gar kein Lebenszeichen wahrzunehmen, und jetzt kann ich Ihnen gleichwohl nicht nur blühende Traubenstämme, sondern verblühte Traubenbeerchen zeigen im Garten und in den hochgelegenen Sommerbergen, wo die Kälte weniger oder nichts schadet. (F. 3.)

[B 753.6] Karlsruhe. Bei mir ist so eben erschienen und in jeder Buchhandlung zu erhalten:
Die neue Strafgesetzbuch u. Gerichtsverfassung des Großherzogthums Baden.
 Gesamtausgabe in Taschenformat mit Inhalt und Register. 24 Bogen. Preis 36 fr.
 Kleiner, feiner Druck, schönes Papier und bequemes Format dienen dem Werthe, dessen Brauchbarkeit das beigegebene reichhaltige, mit großer Sorgfalt bearbeitete Register erhöht, zur Empfehlung, zur allseitigen, da die so wichtigen neuen Strafgesetze mit der bevorstehenden Einführung der Öffentlichkeit und Mündlichkeit Gemeinethum werden müssen.
C. Macklot.

[B 826.2] Karlsruhe.
Anzeige und Empfehlung.
 Mit Gegenwärtigem habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich mein im Jahr 1840 unter der Firma: **Hofbuchhandlung von A. Knittel** in Rastatt gegründetes Filialgeschäft mit allen Aktiven und Passiven an Herrn **W. Hanemann** aus Leichfeld abgetreten habe.
 Herr **W. Hanemann** seit 1841 alleiniger Dirigent dieser schon seit 1842 ganz getrennt von meinem hiesigen Geschäft betriebenen Buchhandlung, ist den verehrten Geschäftsfreunden des rastatter Hauses bereits bekannt, so daß es einer Empfehlung von meiner Seite nicht mehr bedarf.
 Die bisherige Firma wird Herr **W. Hanemann** vorerst noch beibehalten.
 Für die seither meiner rastatter Buchhandlung so vielfach zu Theil gewordene freundliche Unterstützung sage ich meinen verbindlichsten Dank und bitte, sie derselben auch fernert hinunter dem neuen Besitzer angedeihen lassen zu wollen.
 Meinem hiesigen Geschäft in all' seinen Zweigen bin ich auf solche Weise im Stande wieder um so ungetheilte Aufmerksamkeit zu widmen, und empfehle dasselbe in geeigneten Fällen zu geneigten Aufträgen. Namentlich erlaube ich mir, auf meine nach dem neuesten Stande der Typographie eingerichtete Buchdruckerei ergebenst aufmerksam zu machen.
 Karlsruhe, den 1. Juni 1845.
Albert Knittel, Hofbuchhändler.
 Firma: **G. Braun'sche Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei.**

Aus vorstehendem Schreiben des Herrn **A. Knittel** in Karlsruhe bitte ich zu ersehen, daß ich das hiesige Geschäft, unter der Firma **Hofbuchhandlung von A. Knittel**, mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen, nachdem ich durch Erlaß des hochverehrlichen Ministeriums des Innern, Nr. 5511, vom 16. Mai d. J. die Ermächtigung dazu erhalten habe.
 Die bisherige Firma werde ich vorerst noch beibehalten.
 Durch meine vierjährige Geschäftsführung unsern verehrlichen Geschäftsfreunden bekannt, hoffe ich, mir das Zutrauen derselben erworben zu haben — und erlaube mir, darauf gefaßt, die ergebende Bitte, mich auch fernert durch geneigtes Wohlwollen unterstützen zu wollen.
 Durch prompte und solide Bedienung werde ich mir die bisherige Zufriedenheit zu bewahren suchen.
 Rastatt, den 1. Juni 1845.
Wilhelm Hanemann.
 [B 879.3] Königsbach.
Anzeige.
 Durch Beschluß großh. hochverehrlichen Ministeriums des Innern vom 18. April d. J., Nr. 4318, wurde der hiesigen Gemeinde die Erlaubniß erteilt, jährlich drei Pferde- und Rindviehmärkte abhalten zu dürfen, und zwar:
 den ersten am dritten Donnerstag im Februar,
 den zweiten am dritten Donnerstag im Juli,
 den dritten am dritten Donnerstag im September.
 Indem wir Dieses dem handelnden Publikum zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir, daß wir für dieses Jahr zum erstenmal den auf den dritten Donnerstag im Juli fallenden Markt an demselben Tag, nämlich am 17. Juli d. J. abhalten werden, und dabei folgende Prämien ausstellen wollen: für den höchsten Kauf eines Paar Ochsen zwei Kronenthaler, für den höchsten Kauf eines Pferdes drei Kronenthaler und für den höchsten Kauf einer Kuh einen Kronenthaler.
 Zu recht zahlreichem Besuch laden wir hiermit freundschaftlich ein.
 Königsbach, den 14. Juni 1845.
 Bürgermeisteramt.
 Bötzner. vdt. Fränkle, Rathschreiber.

[B 931.2] Leipzig.
Gesuch eines Buchdruckerei-Geschäftsführers.
 In einer der angesehensten Diktoren Sachens wird ein Geschäftsführer gesucht, welcher wo möglich einem dergleichen Posten mit Umsicht und Autorität vorgeht und solches durch glaubhafte Atteste zu dokumentiren im Stande ist. Außer der dazu erforderlichen Gewandtheit im Gebiete der Typographie in allen Beziehungen, da die Leitung des Geschäfts ihm obliegt, wird auch die damit verbundene Buch- und Rechnungsführung, sowie die Mitwirkung auf dem Comptoir dabei bedingt. Die Stelle selbst ist eine angenehme, auf eine lange Reihe von Jahren in Aussicht gestellte und gut dotierte; daher es ganz gleich gilt, ob der Bewerber verheiratet ist oder nicht.
 Nur befähigten und gebildeten, mit moralischen Vorzügen begabten und den vorgenannten Eigenschaften entsprechenden Respektanten steht der Bewerb offen. Dieselben haben sich in portofreien Briefen unter der Chiffre **A. B.** an die Expedition des Herrn **Advokat Ludwig Müller** in Leipzig, Brühl Nr. 58, zu wenden.
 [B 938.3] Karlsruhe. (Lehrlingsgesuch.)
 Eine istr. Waarenhandlung nimmt einen Lehrling auf, der die für solches Geschäft nöthige Gewandtheit und Vorkenntnisse besitzen muß. Aufträge haben bei dem Kontor der Karlsruher Zeitung franco zu geschehen.
 [B 934.3] Karlsruhe. Wirtschaftl. Verpachtung.)
 In der hiesigen Stadt ist auf den 23. Juli d. J. eine Wirtschaft sammt Wirtschaftsthal auf längere Zeit zu vermieten. Auch kann auf Verlangen die Wirtschaftseinrichtung theilweise dazu gegeben werden.
 Das Nähere ist im Kontor der Karlsruher Zeitung zu erfragen.
 Karlsruhe, den 20. Juni 1845.

[A 889.] Mannheim.
Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
 Jeden Dienstag und Samstag, Morgens 5 Uhr, von Mannheim nach Rotterdam in 2 1/2 Tagen ohne Umladung, im Anschluß an den »Batavia«, so alle Dienstag nach London fährt. Auswanderer nach Nord-Amerika werden auf's Billigste befördert.
 Mannheim, den 20. April 1845.
 Der Agent
L. W. Renner.

[B 926.3] Heidelberg.
Gasthofs-Empfehlung.
 Am 1. Mai d. J. übernahm ich von Frau Witwe **Reidel** das in der schönsten und lebhaftesten Lage der Stadt, am Kornmarkt, der Schloßruine gegenüber gelegene
Gasthaus zum schwarzen Adler in Heidelberg.
 Unter Aufsichtung reingehaltener Weine, guter und billiger Bedienung, empfehle ich dasselbe einem verehrlichen reisenden Publikum zu zahlreichem Besuche bestens.
 Heidelberg, den 19. Juni 1845.
L. Lehr.

[B 935.1] Nr. 7815. Karlsruhe. (Bekanntmachung.)
 Die Auspielung der 6 durch Sattlermeister **Schenk** gefertigten Wagen mittelst Lotterie betreffend.
 Bei der am 16. und 17. d. M. vorgenommenen Ziehung haben die Losnummern 324, 1415, 1852, 3669, 3802 und 3862 gewonnen.
 Karlsruhe, den 18. Juni 1845.
 Großh. bad. Polizeiamt der Residenz.
 R. Bürger.
 [B 928.1] Baden.
Bekanntmachung.
 Meinen geehrten Geschäftsfreunden und Bekannten zeige ich hiermit an, daß ich durch das Benehmen des Herrn **L. H. Wolff**, Zugmeister, genöthigt war, mein bisher auf seinen Namen geführtes Geschäft heute zu schließen.
 In einiger Zeit werde ich dasselbe nach erfolgter bürgerlicher Annahme wieder in dem Hause des Hrn. **Schweiger**, Erbprinzenstraße Nr. 134, wieder eröffnen.
 Baden, den 20. Juni 1845.
Karl Sommer.

[B 946.3] Mannheim. (Eisenbahnbau. Sektion I von Mannheim bis Heidelberg. Dies Spurgeleise Verfertigung von Abfallholz, von der Bearbeitung der eichenen Langschwelle und Querschwellen auf dem Materialplatze zu St. Leon.)
 Donnerstag, den 26. Juni 1845, Morgens um 9 Uhr,
 werden auf dem Materialplatze zu St. Leon nachstehende Holzsortimente an den Meistbietenden öffentlich versteigert:
 1) Eichene Eckstücke und Schwellenreste von 8' - 20' Länge, von 3" - 4 1/2" und 6" Stärke, welche sich zu Bau- und Kugelhölz für Zimmerleute, Schreiner, Glaser, Küfer und Dreher vorzüglich eignen, ungefähr 2000 Stück.
 2) Eichene Schwarten von 1" bis 4" Stärke und 8 bis 20' Länge mit verschiedener Breite, ungefähr 7000 Stück.
 3) Eichene Abfallpläne und Klöße vom Entrinden, Ablängen und Behauen der Säghölze, ungefähr 100 Klafter.
 Die Steigerungslustigen werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß nur gegen vorherige Zahlung die Abfuhr der ertheilten Lose gestattet wird.
 Mannheim, den 20. Juni 1845.
 Großh. bad. Wasser- und Straßenbauinspektion.
 G. Kuppert.

[B 921.3] Konstanz.
Liegenschafts-Verkauf.
 Die Ethen des verstorbenen Ant. **Meißmann** in Böhlingen, 1 Stunde von Radolphyzell, wünschen das ihnen eigenthümliche Lehen- und Wohnhaus zur Krone in Böhlingen unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe war früher ein dinstlicher Sommerstüb, freistehend, solid hell und gesund gebaut, enthält in 2 Etagen: 1 Speiseaal, 12 Zimmer und Kammer, 1 große Küche mit Brunnen, mehrere geräumige Speicher und Waschküchen, 5 gewölbte und Balken Keller, 98 Ruthen Gmäs- und Baumgarten um's Haus herum, mit Gumpbrunnen, Stallung, Scheuer, Wagenstall, Holzremise, Waschküche und Schweineställe. Das Ganze ist gut erhalten. Dieser Platz ist für jedes größere Gewerbe sehr geeignet, besonders aber für eine Bierbrauerei.
 Hierauf Respektirende belieben sich in frankirten Briefen zu wenden an
Gustav Louis Koch
 in Konstanz.

[B 920.1] Württemberg.
Holzversteigerung.
 Samstag, den 28. d. M., Morgens 9 Uhr,
 wird bei gutem Wetter im Schloß, bei schlechter Witterung aber auf dem Gemeindehause zu Würtz zur Holzversteigerung von nachstehenden Holzsortimenten geschritten:
 Im Schlag **Niederherde**:
 323 rustere Nugholzstämme und Stangen.
 Im Schlag **Unterscherpfer**:
 1 eigener Schiffbauhalm II. Klasse.
 Bei dieser Bekanntmachung wird noch bemerkt, daß sämtliche Hölzer ganz nahe an der würtz - knielinger Schiffbrücke lagern und daher bequem abgehoben werden können.
 Würtz, den 19. Juni 1845.
 Das Bürgermeisteramt.
 C. über.

[B 919.3] Nr. 13,546. Müllheim. (Aufgefundener Leichnam.)
 Gestern früh um 8 Uhr landete auf einer zur Gemarkung Steinerhald gehörigen Rheininsel ein männlicher Leichnam, der, weil er ganz nackt war, beim Baden verunglückt zu seyn scheint.
 Indem wir eine Beschreibung des Leichnams angeschlossen, fordern wir hiermit dessen Angehörige auf, über denselben Nachricht hierher gelangen zu lassen.
 Beschreibung des Leichnams.
 Alter, 20 bis 25 Jahre.
 Größe, 5' 6".
 Konstitution, ziemlich stark.
 Haare, ganz schwarz.
 Bart, sehr schwach.
 Augenbraunen, dick und schwarz.
 Nase, klein und spitzig.
 Gesicht, länglich und schmal.
 Hals, kurz.
 Hände, gut.
 Müllheim, den 17. Juni 1845.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 Kuen.
 [B 914.3] Karlsruhe. (Holzversteigerung.)
 Aus dem großh. Hartwald, Forstbezirks Friedrichsthal, werden öffentlicher Versteigerung ausgesetzt:
 Distrikt **Langeblöße** etc.,
 Mittwoch, den 25. d. M.:
 3 Klafter Eichen- und Forstholz,
 4 1/2 " eichene Stummen.
 Die Zusammenkunft findet früh 8 Uhr auf der Friedrichsthaler Allee bei der Kanalbrücke Statt.
 Karlsruhe, den 19. Juni 1845.
 Großh. bad. Hofpfandamt.
 v. Schönau.
 [B 892.3] Nr. 16,834. Kenzingen. (Vertheilungserklärung.)
 Da **Wibiana Dettlinger** von Heilingen auf die Gostallung vom 13. Febr. v. J. sich nicht hat vernehmen lassen, so wird sie für vertheilt erklärt und ihr Vermögen den Erbberechtigten gegen Sicherheitsleistung ausgetheilt.
 Kenzingen, den 17. Juni 1845.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 v. Jagemann.

Staatspapiere.
 Wien, 17. Juni. Sympozent. Metalliques 114 1/2, 4 Prozent. 102 1/2; 3 Prozent. 78 1/2; 1838er Loose 128 1/2; Bankaktien 1648, Nordbahn 194 1/2, Gloggnitz 145 1/2, Venedig-Mailand 125 1/2, Livorno 119, Pesth 107 1/2, Pilsna 104 1/2, Debenburg —, Pfäfers Brücke —.
 Paris, 20. Juni. 3 Pz. konsol. 84. 50. 1844 3 Pz. 84. 50. 5 Pz. konsol. 122. 50. Bankaktien 3297. 50. St. Germain Eisenbahnaktien 1160. 10. Versailler Eisenbahnaktien rechtes Ufer 615. 10. linkes Ufer 375. 10. Orleans Eisenbahnakt. 1217. 10. Rouen 1095. 10. Straßb.-bas. Eisenbahnakt. 267. 10. Blg. Anleihe (1840) —, (1842) —, Röm. do. 104. Swan. Akt. 38 1/2. Pass. —, Neap. 104. 15.

Frankfurt, 21. Juni.	Prz.	Papier.	Geld.
Österreich Metalliquesobligationen	5	—	115 1/2
" " " "	4	—	104 1/2
" " " "	3	—	80
" " " "	1	—	26
" " " "	3	—	2014
" " " "	—	—	2015
" " " "	—	—	160
" " " "	—	—	131 1/2
" " " "	4	—	—
" " " "	4 1/2	—	—
Sardinien 36 Fr. Loose d. Gebr. Weismann	—	—	40 1/2
Preußen. Preuß. Staatsanleihe	3 1/2	100	—
" " " "	—	—	92
Bayern. " " " "	3 1/2	—	101 1/2
" " " "	—	—	79
Baden. " " " "	3 1/2	—	98 1/2
" " " "	—	—	65
" " " "	—	—	38 1/2
Darmstadt " " " "	3 1/2	—	98 1/2
" " " "	4	—	102 1/2
" " " "	—	—	78 1/2
" " " "	—	—	31 1/2
Frankfurt. " " " "	3	—	95 1/2
" " " "	3 1/2	—	102 1/2
" " " "	—	—	371 1/2
" " " "	—	—	371 1/2
" " " "	3 1/2	99 1/2	—
Kurpfalz. 40 Thlr. Loose bei Rothschild	—	—	40 1/2
Friedrich Wilhelm-Nordbahn	—	—	99 1/2
Nassau. " " " "	3 1/2	—	98 1/2
" " " "	—	—	28 1/2
Holland. " " " "	2 1/2	—	63 1/2
" " " "	3 1/2	—	—
" " " "	4 1/2	—	—
Spanien. " " " "	3	—	—
" " " "	3	—	31 1/2
" " " "	5	—	—
Portugal. " " " "	3	68 1/2	—
Polen. " " " "	—	—	96
" " " "	—	—	87
" " " "	—	—	3 1/2

Selbstkurs.
 Gold. A. fr. Silber. A. fr.
 Neue Louisdor . . . 11 5 Gold al Marco . . . 377 —
 Friedrichsdor . . . 9 47 1/2 Laubthaler ganze . . . 2 43 1/2
 Holl. 10 fl. Stücke . . . 9 66 Preuß. Thaler . . . 1 44 1/2
 Randdukaten . . . 5 36 Fünffrankenthaler . . . 2 20
 20 Frankenstücke . . . 9 31 1/2 Hochhaltig Silber . . . 24 18
 Engl. Sovereigns . . . 11 58 Geringh. u. mittelh. S. 24 12